Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

8.6.1842 (No. 154)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 154. Mittwoch, den 8. Juni 1842.

Baden.

Karlsruhe, 7. Juni. Ein so eben aus Nizza eingetroffenes Schreiben vom 30. v. M. setzt uns in den Stand, unsern Lesern die höchsterfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Stephanie, Höchstwelche nach der Wiedergenesung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie gleichfalls an den Rötheln erkrankt war, Sich bereits entschieden auf dem Wege der Besserung befindet. Wenn auch dieser neue Krankheitsanfall bei der noch nicht vollkommen erstarkten Gesundheit der allverehrten Fürstin zu manchen Befürchtungen Anlaß gab, so gelang es doch bald den Bemühungen der Aerzte, alle Gefahr abzuwenden, so daß man sich dermalen mit voller Zuversicht der Hoffnung einer baldigen und dauernden Genesung hingeben darf. Sobald es der Ausspruch der Aerzte gestattet, beabsichtigt Ihre Königliche Hoheit, die schon früher projektirte Rückreise anzutreten.

Ferner eingegangene Beiträge für die hamburger Abgebrannten.

Bei dem karlsruher Hilfsverein für Hamburg sind bis zum 7. Juni eingegangen durch Hrn. August Klose, Jakob Kusel und S. v. Haber und Söhne: Ertrag einer Kollekte in der Gemeinde Rintheim 10 fl. Von den Schulkindern in Hagsfelden nachträglich 39 kr. Ertrag einer Kollekte in der Gemeinde Friedrichsthal 20 fl. 32 kr. Durch Hrn. Prälaten Hüffell erhalten von den hiesigen Dienstboten für die verunglückten Dienstboten in Hamburg 91 fl. 48 kr. Von den Angehörigen der großherzogl. Hofdomänenintendanz, welche ihre Beiträge nicht schon anderwärts geleistet haben, 12 fl. 24 kr. Durch die großherzogl. Hofmusik- und Theaterintendanz erhalten: von Angehörigen derselben, welche ihre Beiträge anderwärts noch nicht abgegeben haben, 111 fl. 37 kr., und zwar: von den Mitgliedern der großh. Hofbühne 66 fl. 12 kr., der Hofkapelle 24 fl. 9 kr., dem Chor- und Balletpersonal 12 fl. 4 kr., dem Administrationspersonal und den niedern Dienern 9 fl. 12 kr. Zusammen 247 fl. Der Zentralkassier des Hilfvereins für Hamburg. S. v. Haber u. S.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 30. Mai. (Korresp.) Wie weit die Industrie in Vorarlberg im Allgemeinen, insbesondere aber in der Baumwollenspinnerei vorgeschritten ist, dürfte allenthalben bekannt seyn. Der „Tirolerbote“ berichtet über den Stand der letztern beim Jahresabschlusse von 1841 Folgendes: Es bestehen in Vorarlberg 15 Spinnfabriken, welche, versehen mit einem Triebwerke von 436 Pferdekraft, 350 Stühle mit 113,120 Spindeln in Bewegung setzen. Verwichenes Jahr wurden 27,384 Ztnr. 15 Pfd. rohe Baumwolle versponnen. Die größere Erzeugung traf die feinen Nummern 1 bis 50. Davon wurden 21,101 Ztnr. 24 Pfd. geliefert; dagegen von Nr. 101 — 150 blos 24 Pfd. Wird der Doppelpack von 8½ wiener Pfd. im Durchschnitte zu 7 fl. 16 kr. Rh. W. angeschlagen, so ergibt sich für 1841 die Erzeugungssumme von 2,058,326 fl. 39 kr. Rh. W. Und rechnet man den Preis der aus dem Spinnverfahren hervorgegangenen, nicht verarbeiteten Abfallwolle zu 8 kr. per Pfd. mit 12,073 fl. 52 kr. hinzu, so stellt sich ein Gesammtbetrag von 2,070,400 fl. 31 kr. Rh. W. heraus. Bei Abschlag des Preises der rohen und wirklich verarbeiteten Baumwolle zu 43 fl. per Ztnr. im Durchschnitte mit 1,141,656 fl. 53 kr. bleiben 928,743 fl. 38 kr. an Erzeugungskosten und Gewinn, folglich entfällt auf jede Feinspindel 8 fl. 13 kr. Rh. W. Seit 1837 — 41 findet sich eine Vermehrung von 41,826 Spindeln und ein größerer Verbrauch von 12,885 Ztnr. 95 Pfd. roher Wolle, so wie eine Mehrerzeugung von 11,717 Ztr. 32 Pfd. Garn. Es ist immerhin bemerkenswerth, daß von der ganzen Garnerzeugung des Jahres 1841 blos 37 Ztnr. 70 Pfd. nach dem Auslande abgesetzt wurden; offenbar ist der innere Bedarf dieses Manufakts, ungeachtet in so vielen andern Theilen der Monarchie Spinnetablissements bestehen, noch lange nicht gedeckt. — Daß Oesterreich mit seinen Gaben in den Reihen der Geber, die allerwärts in Deutschland für Hamburg hervortreten, am spätesten erscheint, gründet in der weitesten Entfernung dieses deutschen Staats von dem Schauplatze des Unglücks. Wiener Blätter haben bereits angefangen, Ausweise über die eingehenden Beiträge zu geben. Sie sind noch gering, werden sich aber mehren, denn Oesterreich wird ausser dem Beweggrunde der Humanität auch durch den Gemeinsinn sich zu bestimmen haben, womit man das Unglück von Hamburg in ganz Deutschland zur Nationalsache macht und darin mustergebend wird. Auch ist eben jetzt und besonders für Ungarn eine passende Gelegenheit gegeben, an Deutschland die schöne Schuld von dessen, mit Oesterreich in die Wette bereitwillig sich erwiesenen, Hülfsleistung bei der pesther Unglückskatastrophe abzutragen. Und wie wir aus guter Quelle vernehmen, empfängt Oesterreich von Deutschland her so eben wieder einen von befreundeter Gesinnung zeugenden Beweis. Von Mannheim sind, wie wir hören, durch Veranstaltung des Magistrates daselbst Beiträge für die Abgebrannten in Steyer eingesandt worden*). In dem Sinne auf festen Verband aller deutschen Volksstämme zur nationalen Einheit hinzuwirken, in dem diese Handlung mag ausgeübt worden seyn, wird sie zu würdigen und diese Gesinnung theilend zu erwidern seyn.

Preußen. *§ Berlin, 3. Juni. (Korresp.) Der Graf v. Redern behält nach der Abgabe seiner Geschäfte als Generalintendant der kön. Schauspiele an den Hrn. v. Küstner seine bisherige Hofcharge in so fern bei, als sie sich auf die obere Leitung der unmittelbar bei Hofe und auf den Schloßbühnen veranstalteten Darstellungen von Opern, Schauspielen u. s. w. beziehen. Wenn nun Graf Redern mit dem Prädikat Exzellenz zum wirklichen geh. Rath ernannt ist und neben seinen geringen Funktionen auf seinen ausdrücklichen Wunsch in das Ministerium des kön. Hauses und namentlich in die Abtheilung für Verwaltung der Domänen und Forsten eintritt, so erscheint dieser Umstand als ein Beweis, daß er bei seinem großen Vermögen eine nützliche Thätigkeit unbedingt der bequemen und sorglosen Pflege seines Privatlebens vorzieht. — Gestern hat bereits die seit der Ernennung des Hrn. v. Savigny ganz umgeformte und aus neuen Mitgliedern bestehende Kommission zur Revision der Gesetze ihre erste Sitzung gehalten. — Täglich erwartet man das schon viel besprochene neue Eisenbahngesetz in Beziehung auf viele von den Umständen und Erfahrungen bedingte Sicherheitsmaaßregeln. Ebenso dürfte auch in den nächsten Tagen in den amtlichen Artikeln unserer Zeitungen die Besetzung der noch erledigten Posten im diplomatischen Korps, so wie in der Zentral- und Provinzialverwaltung bekannt gemacht werden, da vor der Abreise Sr. Maj. nach St. Petersburg alle diese Angelegenheiten ihre Erledigung finden sollen. Ein Privatschreiben, das aus Lissabon hier eingetroffen ist, meldet, daß unser kürzlich dort eingetroffener Gesandten, Graf v. Raczynski, bis jetzt sich noch nicht ganz mit seinem Standpunkte und den dasigen Verhältnissen befreunden kann und man auf eine sehr lange Anwesenheit desselben am dasigen Hofe nicht rechnen zu dürfen glaubt. — Der kaiserl. russische Gesandte, Baron v. Meyendorff, wird, dem Vernehmen nach, die oft erwähnte Urlaubsreise nicht antreten. — Der franz. Gesandte, Graf v. Bresson, kehrt schon in den nächsten Tagen mit seiner jungen Gemahlin hierher zurück.

Deutsche freie Städte. ⊙ Frankfurt, 6. Juni. (Korresp.) Der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen kehrte heute von Wien hierher zurück. — Die anhaltend warme Witterung führt den Taunusbädern nun schon mehr Kurgäste zu und die Frequenz der Taunuseisenbahn steigt mit jedem Tage. Nicht weniger belebt wird täglich die Rheindampfschifffahrt und ein besonderes Vertrauen genießen die Schiffe der kölnischen Gesellschaft, welche aber auch mit ihren imposanten Mitteln dem reisenden Publikum alle nur mögliche Bequemlichkeit und Annehmlichkeit gewährt.

Hamburg, 1. Juni. Morgen werden wir die erste inhaltschwere Bürgerschaftsversammlung im neuen Rathhause haben, in welcher die Senatsvorschläge über die für die kommenden Maaßnahmen einzuschlagenden Wege berathen werden sollen. (Nach späteren Berichten aus Hamburg hat die Bürgerschaftsversammlung nicht am 2. Juni stattgefunden.) Nach einer zwar nur ungefähren, aber doch wohl nicht allzuweit von der Wahrheit entfernten Schätzung dürften sich unsere materiellen Brandschäden auf etwa 150 Millionen Mk. Bko. (75 Mill. Rthlr.) belaufen. Zu deren Ersatze möchten etwa folgende Quellen von aussenher fließen. Freiwillige Beiträge aus allen Theilen Deutschlands und anderen Ländern 2 Proz. des Schadens (drei Millionen M. Bko.); Zahlungen durch auswärtige Versicherungen 10 Proz. des Schadens; der hiesigen Feuerkasse Entschädigung ungefähr 20 Proz., die aber nur durch eine vom Staate zu eröffnende Anleihe von etwa 30 Mill. Mk. Bko. (drei Viertel des verbrannten brennbaren Häuserwerthes) herbeizuschaffen seyn dürften, und die nicht nur verzinst, sondern auch allmählig getilgt werden müssen. So bleiben also nach Abzug der angegebenen Quellen noch 85 Proz, oder über zwei Drittel des ungeheuren Verlustes durch uns selbst zu tragen, ungerechnet der wohl nicht ganz in der Stadt aufzubringenden Anleihe. Noch ist zu allem diesem hinzuzufügen die Werthlosigkeit der Aktien unserer hiesigen zahlungsunfähigen Versicherungsgesellschaften, großentheils in Händen von Wittwen und anderen Zinshaltern, die einen sehr beträchtlichen Theil ihres Einkommens aus ihnen zogen. Der von der großen, durch die Baumeister Chateauneuf, Ludolf und Wülbern verstärkten, Baudeputation entworfene neue Bauplan der abgebrannten Stadttheile ist gestern vor den Senat gebracht worden. Die in demselben zum Grunde gelegte Verbreiterung und zweckmäßigere Richtung der Straßen und Kanäle kann nur durch eine Abtragung des Walles zwischen der Stadt und Vorstadt St. Georg ermöglicht werden. (Pr. St.)

Hannover. Göttingen, 30. Mai. Diesen Morgen hat der Justizrath von Hinüber sich erschossen. Er war bekannt durch seine Loyalitätsbestrebungen. (Dorfz.)

*) Auch in Karlsruhe wird bekanntlich gesteuert, wie die bisherigen, bei dem Kontor der K. Z. eingekommenen, Liebesgaben für Steyer schön beweisen. Red. d. K. Z.

* Das Bezirksamt Eberbach.

Von Eugen Huhn.

Bei der freudigen Theilnahme, welche die Kunde des Vaterlandes selbst unter den Bewohnern der kleinsten Dörfer zu finden beginnt, wird man es gewiß nicht mißbilligen, wenn ich es von Zeit zu Zeit versuchen werde, kurze Beschreibungen und geschichtliche Skizzen von einzelnen Aemtern in öffentlichen Blättern zu geben. Ich mache heute den Anfang und wählte dazu das Amt Eberbach, theils weil dasselbe von entfernter Wohnenden noch nicht sehr gekannt ist, theils weil die neubegonnene Dampfschiffahrt auf dem Neckar bald viele Fremde hierherführen dürfte, welchen eine Beschreibung dieser Gegend nur willkommen seyn wird. —

Das großherzoglich badisch fürstlich leiningen'sche Bezirksamt Eberbach liegt im Unterrheinkreise, auf beiden Seiten des Neckars und auf der südlichen Abdachung des Katzenbuckels, und wird von den Aemtern Buchen, Neudenau, Neckargemünd, und dem Großherzogthume Hessen begränzt. Der Amtsbezirk bildet kein abgerundetes Ganzes, sondern besteht aus drei Theilen, welche durch die zum Amte Neudenau gehörigen Orte Katzenbach, Strümpfelbrunn, Oberdielbach, Mülben, Weisbach und Zwingenberg von einander geschieden sind. Jetzt gehören zu diesem Bezirke die zehn Gemeinden: Eberbach (mit Krötenmühle, Eisenhammer, Boppenhof und Unterdielbacherhof), Balsbach, Neckargerach, Igelsbach, Lindach, Pleutersbach, Rockenau, Schollbrunn, Wagenschwend und Neckarwimmersbach. Vor der im Jahr 1840 erfolgten Organisation der fürstlich leiningen'schen Aemter war der Amtsbezirk viel abgerundeter, und umfaßte noch die jetzt davon getrennten Gemeinden Oberdielbach, Ferdinandsdorf, Waldkatzenbach, Mülben, Robern, Stümpfelbrunn, Weisbach und Zwingenberg mit einer Zahl von 10,210 Einwohnern, während er seither nur noch 6953 Seelen zählt. —

Der Flächenraum des Amtsbezirkes umfaßt etwa 1⅝ □Meilen, wovon der größte Theil mit Wald bedeckt ist. Waldreich sind besonders die Gemarkungen von Eberbach, Rockenau und Neckargerach; Wiesengründe liegen längs des Neckars bei Neckargerach, Lindach, Rockenau, Eberbach, an der Alleemühlbach bei Pleutersbach, an der Gammelsbach, Itterbach, und bei Wagenschwend; Ackerfeld gibt es nur wenig.

Der Neckar berührt ½ Stunde oberhalb Gerach den Amtsbezirk, und fließt dann in mannigfachen Wendungen durch das ziemlich enge Thal, bis er nach vierstündigem Laufe den Amtsbezirk unterhalb Pleutersbach wieder verläßt. Inseln sind in demselben nur drei, nämlich unterhalb Gerach, zwischen Eberbach und Wimmersbach, und dem Ausflusse der Gammelsbach gegenüber. An Wasser ist der Amtsbezirk nicht arm, mehrere Bäche durchfließen denselben. Auf dem linken Ufer nimmt der Neckar vier kleine Bäche auf, die Allemühlbach oder Pleutersbach, welche ½ St. hinter Allemühl im Stuber-Centwald, etwa 1100 Fuß über d. M. hervorquillt, mehrere Mühlen treibt, durch ein ziemlich enges Wiesenthal fließt, und nach 1½

Frankreich.

§† Paris, 4. Juni. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer in der Fortsetzung der Berathung über das Einnahmebudget für das Jahr 1843, bei dem Kapitel über die Stadtzölle (octroi), bemerkt Hr. Mauguin, es sey dieses Jahr zu spät, um in diesem Theil der Gesetzgebung eine Reform einführen zu können. Nach seiner Ansicht müßten die Stadtzölle, die er für ein Ueberbleibsel der Barbarei des Mittelalters halte, gänzlich aufgehoben werden. Man möge England zum Beispiel nehmen und wohl erwägen, daß diese Stadtzölle täglich die Veranlassung zu Betrügereien gäben, die für die Moralität des Volks gefährlich seyen und eben so großen Nachtheil der öffentlichen Gesundheit brächten. Hr. Barbet bemerkte, daß wenn man die Stadtzölle vermindern wolle, man auch die städtischen Ausgaben beschränken müsse. Hr. Galis sprach in gleichem Sinn und bemerkte, der Munizipalrath von Paris beschäftige damit sich, die Abgabe auf das Fleisch um 8 oder 10 Cts. für jedes Kilogramm (à 2 Pfd.) herabzusetzen, dies würde in den Einnahmen eine Verminderung von 3 Millionen betragen, wie solle aber die Stadt Paris ihre Ausgaben decken, die dessenungeachtet von großem Nutzen sind? So habe die neue Straße Rambuteau, welche 5 oder 6 Millionen koste, mehr als 100 Millionen in Umlauf gebracht. Hr. Luneau verlangt eine Verminderung der Abgabe auf das Salz. Der Finanzminister erwiedert, daß diese Abgabe gewiß vor Allen eine Ermäßigung verdiente, wenn es die Umstände erlauben, und er müsse mit Bedauern bemerken, daß er diesen Zeitpunkt noch ferner glaube, als er wünsche. Hr. Vavin lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Nothwendigkeit, die Dampfmaschinen in Frankreich bauen zu lassen. Hr. Glais Bizoin bemerkt, daß im Anfang der gegenwärtigen Session eine Kommission wegen Herabsetzung der Brieftaxe ernannt worden sey, und eine Menge Bittschriften eingelaufen wären, die man bis jetzt der Kammer noch nicht vorgelegt habe. Am Schlusse der Sitzung wurde zur Abstimmung über den Budgetentwurf, welcher die ganze Einnahme auf 1,231,777,380 Fr. und auch ausserdem noch 19,781,192 Fr. für ausserordentliche Dienste festsetzt, geschritten, und derselbe mit 225 gegen 59 Stimmen angenommen. — In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Berathung über das Eisenbahngesetz fortgeführt. Der Marquis v. Boissy bemerkte, das allgemeine Interesse erheische, daß die Regierung ermächtigt werde, nicht nur Versuche zur Verbesserung der Eisenbahnen, sondern auch der Lokomotiven selbst anzustellen, und daher die Gesellschaften angehalten würden, sich den Versuchen und Verbesserungen, welche die Regierung anzuordnen für gut befinden werde, zu unterwerfen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte sich damit gänzlich einverstanden. Die übrigen Artikel wurden ohne erhebliche Bemerkungen angenommen und die Kammer schritt darauf zur Abstimmung über das ganze Gesetz. Stimmende waren 162, für 107, gegen 55. Das Gesetz ist daher angenommen. — Am 14. oder 15. d. M. erscheint die Auflösungsordonnanz und den 9. Juli finden vermuthlich die allgemeinen Wahlen statt. — Der halbamtliche „Moniteur parisien" widerlegt in seiner gestrigen Abendausgabe das von den Oppositionsblättern verbreitete Gerücht, als ob ein engl. Geschwader gegen Tripolis zusteure, um diese Regentschaft in Besitz zu nehmen. — Die Sänger und Künstler der deutschen Operngesellschaft, welche leider ein so klägliches Ende nahm, haben die Erlaubniß erhalten, einige musikalische Abendunterhaltungen zu geben, deren erste heute stattfinden wird. — Die königl. Akademie der Arzneikunde (nicht mit dem königl. Institut zu verwechseln) hat je ein vollständiges Exemplar ihrer Denkwürdigkeiten und ihrer Bulletins der hamburger medizinischen Gesellschaft verehrt. — Deputirtenkammersitzung. Berichterstattung über einige Bittschriften. Ein Bittsteller möchte, daß die Ehescheidung wieder erlaubt werde. (Tagesordnung.) Es waren heute nur 150 Deputirte anwesend. Man kann die heutige Sitzung als die vorletzte ansehen. — Auch die Pairskammer beschränkte sich heute darauf, Berichterstattungen anzuhören. Man merkt es recht gut in beiden Kammern, daß die Sitzung zur Neige geht. — Die ministeriellen Abendblätter schreiben Folgendes aus Bayonne: „Das spanische Ministerium hat den 30. seine Entlassung eingereicht. Der Regent hat die Herren Olozaga und Ferrer und die Präsidenten der beiden Kammern zu sich einladen lassen, um sich über die Bildung eines neuen Kabinets zu verständigen, es ist aber zu keinem Beschlusse gekommen. Die Kortes haben ihre Sitzungen bis nach beendigter Krisis unterbrochen. — Es heißt, Hr. Olozaga und Ferrer hätten es abgelehnt, sich mit der Bildung eines neuen Kabinets zu befassen. — Der Bühnendichter Scribe steht auf dem Punkte, sich mit einer reichen Wittwe zu verheirathen und würde damit die letzte Szene eines oder mehrerer seiner eigenen Lustspiele selbst aufführen.

* Paris, 4. Juni. Hier ist am 2. d. M. die Baronesse Albertine Charlotte von Rotberg-Coligny, Herzogin von Melfort und Perth, Wittwe des Generals Grafen Rapp, französ. Pairs, und Gemahlin von Georg Drummond, Herzog von Melfort und Perth in Frankreich und Earl von Perth in Schottland, gestorben. Sie hinterläßt eine Tochter erster Ehe, die an Hrn. Adrian Hope (in London) verheirathet, und einen achtjährigen Sohn aus der zweiten Ehe, der Marquis von Drummond und Forth in Frankreich und Lord Drummond in Schottland ist.

Großbritannien.

London, 1. Juni. Das Verhör, welches mit Francis und den Zeugen des Attentats gestern im geheimen Rathe vorgenommen wurde, dauerte von $12\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{4}$ Uhr. Der Angeklagte verhielt sich dabei sehr passiv, indem er auf alle an ihn gerichteten Fragen kein einziges Wort entgegnete. Während der ganzen Zeit standen gedrängte Volksmassen vor dem Ministerium des Innern, und man mußte Polizeimannschaft aufstellen, um nur einen Durchgang frei zu halten. Was in dem Verhöre vorging, hat noch nicht verlautet, da alle Betheiligten das strengste Schweigen beobachten. Der „Standard" erklärt blos, als verbürgt mittheilen zu können, daß die Identität des Francis mit dem Menschen, der schon am Sonntage auf die Königin zu feuern versuchte, klar erwiesen sey. Gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr eilte Sir R. Peel aus dem geheimen Rathe zu Fuße nach dem Pallaste und kehrte nach 4 Uhr zurück, worauf sogleich zwei Miethkutschen geholt wurden, deren eine, um die Volksmenge zu täuschen, vor das Bureau des Innern, die andere aber auf Umwegen an die hintere Thür des Gebäudes fuhr. In letztere wurde hierauf Francis gebracht, und in Begleitung zweier Gefängnißwächter und eines Offiziers sofort nach dem Kerker von Newgate abgeführt. Nur wenige Personen sahen ihn einsteigen. Der gegen ihn erlassene Anklagebefehl lautet dahin, daß er ein mit Pulver und Kugel geladenes Pistol auf die Königin abgeschossen habe. Bisher war noch zweifelhaft, ob das Pistol wirklich abgeschossen worden sey; dieser Zweifel wurde jedoch gestern durch die Aussage eines sehr achtbaren Mannes, des Hrn. Fitzgerald, gänzlich beseitigt, welcher eidlich erklärte, daß er nur 10 Schritte entfernt gewesen sey, als Francis auf die Königin zielte, und daß er den Knall deutlich gehört habe. Seine Aussage wurde durch das Zeugniß des Obersten Wylde und zweier Büchsenschmiede bestätigt, welche erklärten, daß das Pistol so eben abgeschossen und der Lauf noch ganz warm gewesen sey. Als das Pistol abgefeuert wurde, fuhr gerade der königl. Wagen bedeutend rascher als gewöhnlich, und diesem Umstande scheint man die Rettung der Königin großentheils danken zu müssen, da, nach Aussage des Constablers Tounce, Francis sehr überlegt zielte. Prinz Albert, der zur rechten Hand der Königin saß und sogleich von seinem Sitze aufsprang, sah Francis schießen und wies einen der nebenreitenden königl. Diener auf ihn hin. Letzterer ritt sogleich auf ihn zu, um zu seiner Festnahme zu helfen, fand ihn aber schon in genügendem Gewahrsam und folgte darauf dem königl. Wagen. Francis machte keine Bewegung zur Flucht und zeigte nicht die geringste Spur von Verwirrung. Noch soll übrigens gar kein Beweis dafür vorhanden seyn, daß das Pistol mit einer Kugel geladen war, indem trotz der sofort an Ort und Stelle vorgenommenen sorgfältigen Nachforschungen keine Spur einer Kugel aufgefunden werden konnte. Fast unmittelbar nach Verübung des Attentats ließ sich eine Frau von achtbarem Aeussern zur nächsten Polizeistation führen und sagte aus, sie sey an Konstitutionshill auf- und abgegangen, um die Königin zurückfahren zu sehen, als sie den Gefangenen und einen andern Mann, der eine flanellene Jacke trug, bemerkt und ersteren sagen gehört habe: „Die Königin! Warum soll sie eine solche Ausgabe für die Nation seyn? Muß sie auf so großem Fuße leben, damit wir armen Leute schwer zu arbeiten haben?" In diesem Augenblicke sey die königl. Kutsche angekommen; sie habe den Gefangenen eine Pistole hervorziehen und abfeuern gesehen, sey aber so erschrocken gewesen, daß sie den Knall nicht gehört habe. Die Frau wiederholte obige Aussagen gestern vor dem geheimen Rathe. — Heute Morgen begab sich der Vater des John Francis zu J. Graham, um einen Befehl zu erlangen, daß er in Newgate zugelassen werde und eine Unterredung mit seinem Sohne haben dürfe. Es wurde ihm erwidert, daß er sich deshalb an die Aldermen der City wenden müsse. Der alte Francis sagte aus, daß sein Sohn erst im November 20 Jahr alt werde, und daß er nicht begreifen könne, was ihn zu dem Verbrechen getrieben habe. Erst seit 6 Wochen sey sein Sohn von ihm fort, habe aber Sonntags in der Regel bei ihm gespeist, ohne daß ihm je sein Betragen oder seine Reden irgend aufgefallen seyen. Ausser Arbeit sey der Sohn erst seit wenigen Tagen gewesen. — Im gestrigen Oberhause, bei der Beschließung der Glückwunschadresse an die Königin wegen ihrer Lebensrettung, nahm Lord Portman (dessen Gemahlin Hofdame der Königin ist) das Wort, um eine Thatsache zu berichten, die, wie er sagte, die Achtung und Ergebenheit des Hauses für die Königin, wo möglich, noch vermehren würde. Ihre Maj. sey nämlich, während sie für sich zuversichtlich auf den Schutz der Vorsehung vertraue, die sie bisher vor den sie umringenden Gefahren behütet habe, keineswegs der Sicherheit ihrer Umgebungen uneingedenk. Weil sie nun fühle, daß gestern ihre sonst übliche Damenbegleitung leicht einige Gefahr hätte laufen können, so wolle sie künftig bei ihren Spazierfahrten auf die Gesellschaft der Damen, die sie bisher in der Regel dabei begleitet hätten, Verzicht leisten. (Beifall.) Ihre Maj. sey entschlossen, daß, wenn Gefahr bestanden werden müsse, diese nicht unnöthig von Andern getheilt werden solle. (Lauter Beifall.)

London, 2. Juni. Auf ihren Spazierfahrten war die Königin bisher blos von einem einzigen Stallmeister begleitet, der hinter dem Wagen ritt; künftig werden immer zwei Stallmeister, wie dies schon bei der vorgestrigen und gestrigen Fahrt der Fall war, ihre Begleitung bilden und zu beiden Seiten der Wagens reiten. Man hofft, durch diese Maaßregel von künftigen Attentaten abzuschrecken. — Ueber Francis und sein wiederholtes Attentat auf die Königin erfährt man aus den heutigen Blättern wenig Neues. Die vermuthlich aus dem Pistol abgeschossene Kugel scheint noch immer nicht aufgefunden worden zu seyn; das Hauptbeweismittel gegen den Angeklagten fehlt also noch. Am Sonntag Morgen war Francis in einem Kaffeehaus der Akfordstraße; er hatte ein Pistol bei sich, das er beim Weggehen sorgfältig in die Rocktasche steckte. Der Gouverneur des Gefängnisses von Tothill-fields, wohin Francis Montag Abends spät gebracht wurde, hat ausgesagt, daß er die dort an ihn gerichteten amtlichen Fragen über Namen, Stand und Wohnung mit fester Stimme und anscheinend ganz gleichmüthig beantwortete. Als man ihn fragte, ob nicht sein Vater

---

stündigem Laufe unterhalb Pleutersbach in den Neckar fällt; die Wimmersbach entspringt auf den Wiesen hinter diesem Orte, hat einen Lauf von nur $\frac{3}{8}$ St. und fällt Eberbach gegenüber in den erwähnten Fluß. Ein kleines Bächlein kommt aus dem Walde am Auberg, oberhalb Rockenau, und ein anderes aus dem Stahlbrunnen hinter der Ruine Stolzeneck, 1001 Fuß über d. M., beide sind aber klein und unbedeutend. Auf der rechten Seite des Neckars fallen in denselben acht Bäche, nämlich die kleine Krötenbach, welche die Krötenmühle treibt, die Gammelsbach, welche aus dem s. g. Gänsbrunnen oberhalb des hessischen Dorfes Beerfelden kommt, in südlicher Richtung an Gammelsbach vorbei durch ein ziemlich enges Thal fließt, und nach $3\frac{3}{4}$stündigem Laufe zwischen Pleutersbach und Eberbach in den Neckar fällt; ferner die Itterbach, welche hinter dem hessischen Dorfe Eutergrund entsteht, bei Schöllenbach Baden betritt, dann wieder durch Hessen eilt, bei Friedrichsdorf wieder die Gränze bildet, dann südwestlich sich wendet und unterhalb Eberbach in den Neckar fällt. Das Thal, durch welches sie sich windet, ist eng und waldig, ihr Lauf beträgt $7\frac{1}{4}$ Stunden, mit ihr vereinigen sich acht größere und kleinere Bäche; wo sie Baden betritt, ist sie 1036 Fuß über dem M. erhaben, wo sie in den Neckar fällt, 424 Fuß. Etwa 500 Schritte oberhalb der Itterbach mündet die Eberbach, welche bei Unterdielbach, etwa 1600 Fuß über d. M., entsteht, sich nordwestlich durch ein enges Thal windet, mehrere Mühlen treibt, und zuletzt an Eberbach vorbei fließt.

Die kleinen Bäche zwischen Lindach und Eberbach, und jener zwischen Zwingenberg und Gerach sind unbedeutend. Die Gerach entsteht auf einer Wiese, nordwestlich von Weisbach, 1550 Fuß über d. M., fließt südlich, treibt mehrere Mühlen, wendet sich dann südwestlich, und fällt nach $2\frac{1}{4}$stündigem Laufe bei Gerach in den Neckar; mit ihr vereinigen sich die Seebach und zwei ganz unbedeutende Bächlein. Die Gemarkungen von Balsbach und Wagenschwend sind arm an Wasser; die Riesenbach, welche nördlich von letzterem Orte in einer Höhe von 1675 Fuß über d. M. am sog. Haidenbuckel entsteht, verläßt die Gemarkung gleich wieder, um der Itterbach zuzueilen; die Triensbach begränzt die Balsbacher Gemarkung auf der östlichen Seite, und nimmt drei kleine Bäche auf, von welchen zwei in der letztgenannten Gemarkung, und eine südlich von Wagenschwend entstehen, aber nur auf kurze Strecken beide Gemarkungen berühren. Seen und Sümpfe befinden sich hier nicht. Der ganze Amtsbezirk ist bergig, und gehört dem Odenwalde an. Nördlich von Eberbach und der Itterbach bildet die 1834 über d. M. gelegene „Hohe Warte" den Hauptgebirgsstock, der seine Ausläufer südlich (Itterberg 1293′), südöstlich (Kreuzberg 1242′), östlich (Immberg 1307′) und nordöstlich (Spitzberg 1331′) aussendet. Alle diese Bergspitzen sind mit Waldungen bedeckt.

Der 795 Fuß hohe Ohrsberg erhebt sich nördlich von Eberbach fast als einzelner Berg; der Katzenbuckel (2094′), welcher östlich von Eberbach liegt, gehört nicht mehr zu diesem Amtsbezirke, jedoch noch seine Abhänge. Hirschberg und die Haard genannt, welche hier eine Höhe von 1670 Fuß erreichen. Südöstlich von

Kolissenschieber am Koventgardentheater sey, entgegnete er in etwas entrüstetem Tone: „Kolissenschieber? Nein! Er ist Bühnenzimmermann.“ Als man ihn späterhin fragte, ob er Geld habe, um sich Speise zu kaufen, erwiderte er ziemlich kleinlaut, daß er ohne Geld sey. Der Gouverneur meint, ihn schon früher im Gewahrsam gehabt zu haben, kann sich aber nicht mehr auf die Ursache besinnen. Man gab Francis ein Zimmer für sich allein, wo er die Nacht über von einem Schließer, der bei ihm saß, bewacht ward. Morgens erhielt er die gewöhnliche Gefängnißkost, die er ohne weitere Bemerkung mit gutem Appetit zu sich nahm. Während des Vormittagsgebets ließ man ihn im Hofe spazieren gehen. — Vor den Assisen zu Stirling in Schottland kam neulich folgender Fall vor: Ein Fuhrmann hatte sich gegen einen Kriminalbeamten, Namens Simpson, thätlich widersetzt. Das Zeugniß dieses letzteren machte den Hauptbeweis aus. Als er aber vereidigt werden sollte, protestirte der Vertheidiger des Angeklagten hiergegen, weil Simpson ein Atheist sey. Er führte auch sofort vier Zeugen vor, welche bekundeten, daß Simpson in mehreren Unterredungen mit ihnen das Daseyn Gottes geläugnet, und den Glauben an Belohnungen oder Strafen in einer andern Welt als eine Thorheit dargestellt hatte. Der Oberrichter erklärte darauf, daß ein solcher Mensch keinen Eid leisten könne, und der Advokat der Krone ließ die Anklage fallen. Simpson muß seinen Abschied nehmen.

* London, 2. Juni. Der „Standard“ bemerkt, ausser dem bereits von ihm [aus ihm auch in der K. Z.] Mitgetheilten habe nichts verlautet, wodurch der Mordversuch auf die Königin weiteres Licht erhielte, und sey damit der Beweis gegeben, daß dieser scheußliche Frevelanfall die Handlung eines einzelnen Verruchten ohne Mitschuldige sey; denn hätte er irgend welche Theilnehmer an seinem Verbrechen gehabt, so wäre es kaum denkbar, daß nicht schon auf wenigstens den Einen und den Andern derselben ein Verdacht sich gerichtet oder festgesetzt hätte. Die Thatsache ist — fährt der „Standard“ fort — daß alle Bekanntschaften des Francis ermittelt sind, daß man fast von jedem Augenblick seines Lebens aus mehreren Monaten zurück genaue Auskunft hat, und von allem dem, was man auf diese Weise in Erfahrung gebracht hat, ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß es keinen Vertrauten, nicht einen, seines sträflichen Vorsatzes gibt. — Des Verbrechers Benehmen im Gefängniß ist sehr ruhig. Zwei Schließer waren angestellt, die Nacht (nach seiner Verbringung nach Newgate) bei ihm aufzubleiben und ihn keinen Augenblick zu verlassen. Der Gefangene schlief fast immer, um Mittag durfte er sich eine Stunde im Gefängnißhof ergehen und wurde dann in seine Zelle wieder verbracht. Mittheilungen hat er, wenigstens bis in später Nachtstunde, Niemanden gemacht, und Fragen an ihn zu richten war verboten. Im Laufe des Tages suchten seine Mutter und Schwester um die Erlaubniß, ihn zu sehen, an, welche ihnen aber nicht ertheilt wurde, einmal weil sie mit den nöthigen schriftlichen Zulassungsausweisen nicht versehen waren, und dann, weil dies der Tag, an welchem Besuchende nach den Gefängnißreglements kommen dürfen, nicht war. — Die Königin hat dem bekannten und ausgezeichneten englischen Komponisten, Herrn Bishop die Ritterwürde verliehen: der erste Fall, daß ein britischer Souverain einem Tonsetzer diese Ehre ertheilte, denn die andern Tonsetzer und Ritter Sir W. Paron, Sir J. Shevenson und Sir G. Smart erhielten diese Auszeichnung in Irland und durch den dortigen Lordstatthalter. Hr. Bishop ist also nun „Sir Henry Bishop“ oder „Ritter Bishop“.

* London, 2. Juni. Im Unterhause setzte gestern der Sprecher [Präsident] das Haus in Kenntniß, daß J. M. die Königin auf die ihr wegen ihrer Lebensrettung überreichten Adressen beider Parlamentshäuser Folgendes zu erwidern geruht haben: „Mylords und Gentlemen! Mit inniger Freude habe ich die treugesinnte und pflichtvolle Adresse der beiden Häuser des Parlaments empfangen. Ich bin dankerfüllt gegen den Allmächtigen, dessen erbarmende Sorge mich beschirmt hat. Ich baue demüthig auf die gütige Vorsehung Gottes, der mich vor jeder Gefahr zu erretten vermag; und fest in dem Vertrauen und aufrichtig in meinem Verlangen, das Glück meines Volkes zu befördern, fühle Ich mich getröstet und gestützt durch Ihre Anhänglichkeit.“

⌘ London, 2. Juni. (Korresp.) Die englischen Zeitungen fangen an, die Verhältnisse zwischen England und Frankreich bedenklich zu finden. Ein Korrespondent der „Morning Post“ sieht gar schon im Geiste den Augenblick herannahen, wo die beiderseitigen Botschafter aus London und Paris abberufen werden könnten. — Das Unterhaus hat heute keine Sitzung gehalten. — Im Oberhause begann beim Postabgang Lord Kinnaird eine angezeigte Motion wegen des Nothstandes der arbeitenden Klassen zu entwickeln.

Schweiz.

Luzern. Die „Luzerner Zeitung“ erscheint mit künftigem 1. Juli als „Staatszeitung der katholischen Schweiz“.

Freiburg. Der Staatsrath hat durch ein Rundschreiben an sämmtliche Oberamtmänner in allen Gemeinden des Kantons Kollekten zu Gunsten der brandbeschädigten Hamburger angeordnet.

Waadt. Der große Rath hat sich in der Klostersache für den Antrag entschieden, das aargauische Dekret vom 10. Juli 1841 für befriedigend zu erklären.

Spanien.

Madrid, 29. Mai. (Korresp.) In der Sitzung der Deputirtenkammer von gestern stellte Hr. Sagaete einen Antrag des Inhalts, daß die Kammer so schleunig als möglich den Bericht der Kommission über die Flugschriften erörtern möge. Diese Blätter mißbrauchten in verschiedenen Provinzen die Preßfreiheit auf eine gräuliche Art; so habe in Barcelona eines derselben, „El Lepagego“, den Regenten mit abgehauenem Kopfe dargestellt. Alle diese Mißbräuche kämen offenbar von den Absolutisten her, deren Operationsschauplatz in Frankreich sey. Hr. Gomez Acebo bemerkte, daß er sich vornehme, über diesen Gegenstand das Ministerium zu interpelliren und namentlich dasselbe zu fragen, warum das Gesetz in Betreff der Preßfreiheit nicht auf die Flugschriften angewendet werde. Hr. Gonzales erklärte sich bereit zu antworten, der Präsident bemerkte jedoch, daß zuvörderst die an der Tagesordnung befindlichen Fragen erledigt werden müßten. Es wurde darauf folgender Vorschlag verlesen: „Die unterzeichneten Deputirten, in Erwägung, daß das gegenwärtige Kabinet in seinem Programm vom 22. Mai erklärt hat, daß die Regierenden nicht aus dem Kreis ihrer Verpflichtungen herausgehen, sondern auf festen Grundlagen die öffentliche Ordnung, ohne welche keine Regierung möglich ist, herstellen und große Ersparungen einführen sollen; in Erwägung, daß das gegenwärtige Kabinet erklärt hat, dasselbe werde keinen Vertrag über zu liefernde Arbeiten u. s. w. ohne öffentlichen Zuschlag abschließen; daß solches den gesetzlichen Kreis, den es als Regierungsprinzip öffentlich verkündet, überschritten hat, indem es über die Nationaleinkünfte einen Vertrag abschloß, ohne sich dem Art. 74 der Konstitution zu unterwerfen; in Erwägung, daß das gegenwärtige Kabinet nicht die gehörige Kraft hat, um der Regierung in allen Theilen der Monarchie Achtung zu verschaffen; daß denselben die nöthige Festigkeit und Entschlossenheit fehlt, daß dasselbe dem Kongresse nicht das nöthige Vertrauen einzuflößen vermochte, um eine starke und zahlreiche Majorität zu erhalten, in Erwägung, daß in dieser Hinsicht von demselben nichts mehr zu hoffen ist, — bitten den Kongreß, erklären zu wollen, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge das Ministerium, trotz der guten Absichten, die dasselbe wahrscheinlich beseelen, des nöthigen Ansehens ermangelt, um das Wohl des Landes befördern zu können. Unterzeichnet: Domenech, Fuente u. s. w. Hr. Domenech entwickelte den Vorschlag, und sagte, um denselben zu rechtfertigen, sey es hinreichend, darzuthun, daß das Ministerium nicht die Majorität besitze. Eine Majorität von 4 oder 6 Stimmen genüge nicht, um das Wohl des Landes zu befördern. So habe das Ministerium das Votum des Gesetzes der 160 Millionen nicht erlangen können. Der Redner suchte in einem sehr ausführlichen Vortrag den Beweis aufzustellen, daß das Ministerium aus dem gesetzlichen Kreise seiner Verpflichtungen getreten sey, und die angekündigten Ersparungen nicht erzielt habe. Dasselbe habe hier erklärt, daß es mit den Kortes regieren wolle und auf sie zähle. Durch diese Erklärung habe es sich freiwillig des konstitutionellen Auswegs einer Auflösung beraubt; mehr als einmal habe solches der Opposition Trotz geboten und diese zu einem direkten Kampf aufgefordert. Diese Aufforderung, sagte der Redner, ist angenommen. Das Ministerium möge in klaren und bestimmten Ausdrücken antworten. Hr. Gonzales erwiderte, die Regierung habe allerdings erklärt, daß sie die Absicht habe, mit den Kortes zu regieren, aber sie habe auch Wort gehalten. Die Majorität habe dem Ministerium nie gemangelt. Irrig sey es, daß es bei der Erörterung des Gesetzes wegen der 160 Millionen Schwäche gezeigt habe. „Wir haben, sagte Hr. Gonzales, angekündigt, daß wir keine Unmoralität in der Verwaltung dulden würden. Wer kann uns auch nur eine unmoralische Handlung nachweisen? Man sage es laut; ich werde antworten.“ Die Frage der Gesetzlichkeit betreffend, gäbe es Umstände, wo eine Regierung manchmal gezwungen sey, die Gesetze zu verletzen, um diese Gesetze selbst und die Gesellschaft mit ihnen zu retten. So hätten die Oktoberereignisse die Regierung gezwungen, die baskischen Provinzen in Belagerungsstand zu erklären, allein die Kammer habe deshalb eine Indemnitätsbill gegeben. Hr. Domenech habe Mangel an Kraft vorgeworfen, dies sey aber nicht genug, man möge doch ein System feststellen, denn bis jetzt habe man noch nicht die Fehler der Regierung klar auseinandergesetzt: Eben so unbillig sey der Vorwurf, daß die vom Ministerium versprochenen Ersparungen nicht erzielt worden seyen. Das Kabinet habe in dieser Beziehung mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt, daß solche nicht erörtert und votirt worden sind, könne man ihm nicht zur Last legen. Man habe ferner behauptet, die Regierung wisse der Nationalunabhängigkeit nicht die gehörige Achtung zu verschaffen. Er erwidere hierauf, daß nie ein Kabinet ängstlicher und gewissenhafter die Nationalunabhängigkeit im Auge gehabt habe. Die Regierung habe immer die Initiative ergriffen, um das Land zu retten. So zerfielen die dem Ministerium gemachten Vorwürfe in Nichts. Hr. Posada erklärte sich gegen den Vorschlag, der dem Lande keinen Nutzen gewähre. Ueberdem habe die Opposition auch auch kein Regierungssystem dargelegt. Hr. Lopez bemerkte, die Opposition greife das Ministerium an und es sey also klar, daß sie ein anderes System wolle. Hr. Cortena sagte, die Hauptfrage sey die, ob das gegenwärtige Ministerium die moralische Kraft und das nöthige Ansehen habe, um regieren zu können? Er behaupte das Gegentheil. Hr. Diaz glaubte, die Annahme des Vorschlags werde in den Provinzen mehr Schlimmes, wie Gutes bewirken. Der Minister des Auswärtigen bemerkte, daß es weder billig noch zart sey, über den Vorschlag in der heutigen Sitzung abstimmen zu wollen. Die Minister hätten wichtige Angelegenheiten zu entscheiden, und wenn man sie in der Kammer zu bleiben zwinge, so müßten diese Geschäfte Aufschub erleiden. Er stimme daher dafür, die Diskussion zu vertagen, morgen könnte solche fortgesetzt werden. Hr. Posada habe bereits diesen Vorschlag gemacht und er unterstütze ihn. (Ueber den Vorschlag wurde abgestimmt und derselbe mit 78 gegen 77 Stimmen verworfen. 155 Deputirte waren anwesend.) Der Kriegsminister sagte, täglich greife man die Regierung an, und heute klage er die Feinde der Regierung vor dem Lande an (große Bewegung). Viele Stimmen

---

Eberbach erhebt sich der Scheuerberg bis zu 1257 Fuß, das Signal auf dem Friesneck steht 1658 Fuß hoch, und der Matzenberg, über welchen die Gränze zwischen Eberbach und Zwingenberg sich zieht, ist 1658 F. hoch über der Meeresfläche. (F. f.)

Verschiedenes.

St. Gotthard im Kanton Uri, 21. Mai. Seit 18 Tagen sind an der Straße auf den St. Gotthard bei 200 Männer mit Schneeschaufeln beschäftiget, um die Straße fahrbar zu machen. An einigen Stellen ist der Graben über zehn Fuß hoch. Man hofft, die Straße bis auf den 28. Mai für Chaisen fahrbar zu machen. Man sprach die Hoffnung aus, dies schon auf den 16. bezwecken zu können, aber es war unmöglich, deshalb mußten gestern an zwei Chaisen fremder Herrschaften die Räder abgenommen und die Fuhrwerke auf Schlitten transportirt werden.

— Der hamb. Korresp. vom 2. Juni schreibt unter der Aufschrift: „Die Ruinen von Hamburg“ folgendes: Wenn die Erfindung Daguerre's jemals eine eben so interessante als wichtige Anwendung gefunden hat, so geschah dieß jetzt, nachdem ein großer Theil Hamburgs in Asche gelegt und dem Auge statt herrlicher Gebäude, Straßen und Thürme nichts als ein Meer furchtbar schöner Ruinen stehen geblieben war. — Wie viele unserer Künstler diese malerischen Ueberreste einer frühern Pracht als unvergeßliche Erinnerung in ihre Mappen verzeichneten, so hat auch Hr. H. Biow es sich zur Aufgabe gestellt, mit seinen Daguerrotypen die noch rauchenden Ruinen zu durchwandern, und ehe die Nothwendigkeit die noch stehenden großartigen Trümmer umstürzte, hat er dieselben nach allen Richtungen auf feine Silberplatten fixirt und so eine historisch unschätzbare Sammlung hervorgerufen, die als treue Abdrücke der Natur den spätern Zeiten ein wahrhaftes Bild der Verwüstung zeigen wird, welche das furchtbare Element an jenen für Hamburgs Geschichte ewig denkwürdigen Schreckenstagen anrichtete. Der Eifer und die Ausdauer, mit der Hr. Biow die Erfindung bisher verfolgte und auszubilden suchte, ist in diesen Blättern schon erwähnt worden, man muß aber diese zierlichen, zum Erstaunen scharfen und genauen Bilder sehen, um sich zu überzeugen, wie weit es Hr. Biow darin gebracht hat. Bei den meisten der Bilder ist Luft und Landschaft von verschiedenen eigenthümlich warmem Ton, und den Lichtbildern hierdurch die sonst denselben vorgeworfene Kälte und Monotonie benommen. Ob diese Daguerrotypen durch den Stahl oder Kupferstich vervielfältigt werden, wissen wir nicht — allerdings wäre es wünschenswerth —, jedenfalls hoffen wir, daß diese Sammlung, die schon jetzt 30 — 40 Bilder zählen mag, nicht getrennt und als schätzbare historische Denkwürdigkeit an geeignetem Orte niedergelegt werde. Dieselbe ist einzig in ihrer Art und dürfte, da die meisten der großen Ruinen bereits umgestürzt sind, durch nichts mehr zu ersetzen seyn.

— Man schreibt aus Dorpat, 9. April: Kompagnons und Chemiker des berühmten Hauses Farina in Köln trennten sich von demselben, und errichteten in unserer Nähe auf Uddern, einem Gute des Hrn. Landraths Baron Bruiningk, eine Fabrik zur Bereitung des so genannten kölnischen Wassers. Sie finden den livländischen Getreidespiritus weit besser als den kölnischen. Das Unternehmen wird im Großen betrieben, und in diesem Jahr schickte die Kompagnie 4000 Dutzend Gläser Eau de Cologne mehr in das Ausland, als über das St. Petersburger Zollamt eingekommen.

— Man hat in Ypern bei dem Abbrechen einer alten Mauer ein Gemälde von Rubens entdeckt. Es hat $10\frac{1}{2}$ Fuß in der Höhe und $6\frac{1}{2}$ in der Breite, ist vollkommen gut erhalten und stellt die Königin der Märtyrer, umgeben von Aposteln und Heiligen, vor. Engel halten eine Krone über dem Haupte der Madonna. Zu ihren Füßen sind zwei Mönche aus dem Theatinerorden im Gebet. Das schimmernde Colorit der Draperien soll von ausserordentlicher Wirkung seyn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zur Ordnung!). Die Vorwürfe, die man dem Ministerium mache, seyen abgenützt und abgeschmackt. (Nach Beendigung seiner Rede nahm der Minister seinen Hut und ging gegen die Thüre zu; vom Rathspräsidenten jedoch zurückgerufen, begab er sich wieder auf seinen Platz.) Hr. Olozaga suchte in einem glänzenden Vortrag die von Hrn. Posada aufgestellte Ansicht zu bekämpfen, als hätten sich die Oppositionellen unter einander verbunden, um in Spanien jedes Repräsentativsystem zu verhindern. Der Redner griff das Ministerium heftig an, warf der Regierung ihre Nachgiebigkeit gegen die Aufrührer in Barcelona vor und brachte das berühmte Manifest von Saragossa in Erinnerung. Er sprach auch von den Mißbräuchen der Presse und dem Plan, die Konstitution von 1812 wieder herzustellen, rechtfertigte den Regenten, den man beschuldige, diesen Plan zu begünstigen, und erklärte, daß die Verbreiter solcher Nachrichten entweder den Regenten nicht kennten oder ihn verläumdeten. Er erklärte schließlich, daß, wenn auch der Vorschlag verworfen würde, das Ministerium sich doch zurückzuziehen gezwungen wäre, denn es werde auch nicht einen fähigen Mann finden, der unter diesem Kabinet das Finanzministerium übernehmen wollte. Der Minister des Auswärtigen vertheidigte seine Verwaltung und die Kammer erklärte die Erörterung für geschlossen. Es wurde darauf zur Abstimmung geschritten, die folgendes Resultat ergab: Von 143 Stimmenden sprachen 85 sich für, 78 gegen den Tadel aus. Die Kammer billigte sonach das Votum des Tadels. Die Sitzung wurde Nachts um halb 2 Uhr aufgehoben.

Asien.

Ostindien. (Schluß des gestrigen Artikels aus dem „Bombay Overland Courier.") Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse errang Sir R. Sale einen vollständigen Sieg, wobei er den Akhbar Khan zum Rückzuge, Hals über Kopf, Lughman zu nöthigte. Dem Feinde wurden zwei Reitereistandarten abgenommen, und ihm 4 Stück Geschütze wieder aberobert, welche ihm bei dem [bekannten unheilvollen] Rückzuge der brit. Truppen von Kabul und Gendameck in die Hände gefallen waren. Der Verlust der Engländer, über den die genauen amtlichen Daten im Augenblick aus Versehen noch nicht vorliegen, war der Zahl nach unbedeutend, wiewohl der Tod oder die schwere Verwundung mehrerer Offiziere zu beklagen ist. Generalmajor Sale's Waffenthat verdient, nicht allein wegen des wohlberechneten Plans und dessen energischer Ausführung, als solche hohes Lob, sondern auch wegen der günstigen Folgen und Erleichterung für General Pollock's Durchzug durch den fast unzugänglichen Kheyberpaß und wegen der weitern moralischen Wirkung, die sie durch ihren Glanz auf die Afghanen selbst hervorbringen muß. — Was die Nachrichten aus Sind und Westafghanistan betrifft, so sind sie theils gut, theils schlimm; doch herrscht das Günstige vor. General Nott in Kandahar hat mehrere kleine Vortheile über die Insurgenten der dortigen Gegend davon getragen; dagegen ist der Brigadier England, als er mit einer kleinen Streitmacht zur Bedeckung eines werthvollen Konvoi von Quettah nach Kandahar marschirte, in einem Versuch, den Kodschekpaß zu forciren, zurückgetrieben und zur Umkehr nach Quettah genöthigt worden, wobei zwei Offiziere und 16 Soldaten geblieben sind. Seitdem ist indessen die Nachricht eingegangen, daß Obrist Wymer von dem bengalischen Korps, welcher von General Nott dem Brigadier England zu Hülfe detaschirt worden war, ungefähr zwei Tagemärsche von Kandahar auf die Afghanen stieß und sie vollständig auf's Haupt schlug; dem Feind wurden fünf Anführer und gegen 300 geringere Leute getödtet; der Verlust der Engländer überstieg an Gebliebenen und Verwundeten Dreißig nicht. — — — Ueber den allgemeinen Feldzugsplan ist zu berichten: Man glaubt, daß ohne Aufschub auf Kabul losmarschirt werden wird; schon sind das kön. großbrit. 31ste Infanterieregiment, das 6te Sipahiregiment und das Ganze jener Brigade in Pischaur angekommen und nach Dschellalabad aufgebrochen, und da Obrist Bolton Befehl erhalten hat, seinen Marsch ohne Aufenthalt fortzusetzen, so wird er sich nicht säumen, in Dschellalabad einzutreffen. Die Ermordung Schah Schudschah's scheint eine vollkommene Umkehr in den Gedanken derer, „die oben zu befehlen haben", hervorgebracht zu haben, und anstatt einer Zurückziehung auf Pischaur hört man jetzt nur vom schleunigen Vorrücken reden. Das Gerücht geht, die Chefs zu Kabul trügen Verlangen, ihren Frieden mit der brit. Regierung zu machen. —

China. Man hat zu Bombay kantoner Blätter [welche aber gegenwärtig, so viel wir wissen, in Makao gedruckt und ausgegeben werden] bis zum 3. März und singapoer Blätter bis zum 6. März erhalten. Sir H. Pottinger ist immer noch zu Hongkong; derselbe hat mehrere Proklamationen erlassen, durch welche Tinghai und Hongkong zu Freihäfen erklärt werden. Auch hat er den Handel zu Kolangsu (bei Emoy) dadurch aufzumuntern gesucht, daß er sich verbürgte, es solle, im Falle der Ort in irgend künftiger Zeit von den britischen Streitkräften geräumt würde, den Kaufleuten und Andern, die sich dort niedergelassen, ausreichende Zeit zur Wegbringung ihres Vermögens gelassen werden; ebenso hat Sir H. P. den chinesischen Einwohnern Tschusans größeres Zutrauen zu geben und sie zu veranlassen gesucht, sich minder zurückhaltend im Geschäftemachen mit den Briten zu zeigen, indem er ihnen die Versicherung gebe, daß — sollte die Insel je dem Kaiser zurückgegeben werden — er, der k. großbrit. Bevollmächtigte, darauf zu bestehen Sorge tragen werde, daß erst ein kaiserl. Edikt erlassen werde, das eine Amnestie allen den Chinesen gewährleiste, die sich das Mißlieben ihrer eigenen Regierung durch's Verkehren mit Fremdlingen zugezogen haben mögen. — Zu Kanton war Alles ruhig, und der Geschäftsgang sehr flau. Das gemeine Volk (the populace) hatte letzter Zeit starke Lust gezeigt, Fremde zu insultiren. Das Gerücht ging auch, es seyen mehrere russische Offiziere in Canton von Peking eingetroffen, und nun thätig mit der Unterweisung der Chinesen in der Kriegskunst beschäftigt. — Der beabsichtigte Angriff auf Hang-tscho-fu ist verschoben worden, weil Sir H. Gough [der brit. Kriegsoberbefehlshaber] es für nothwendig erachtete, erst ein starkes Korps chinesischer Truppen, das sich neuerdings bei Yu-i-ao gesammelt hat, auseinander zu treiben.

Baden.

* Karlsruhe. Dienstag, 7. Juni. 9te öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Vorläufiger Bericht. In der heutigen Sitzung wurde die Präsidentenwahl vorgenommen. Die meisten Stimmen erhielten die Abg. Bekk (52), v. Itzstein (28), Bader und Welcker (jeder 26 Stimmen). Nach ihnen erhielt Trefurt 23. Da der Abg. Welcker, als es zu einer zweiten Abstimmung wegen des 3. Kandidaten kommen sollte, indem nach der Geschäftsordnung eine neue Wahl zwischen den Abg. Bader und Welcker entscheiden sollte, entschieden sich erklärte, daß er zurücktrete, so wurden als die drei Kandidaten zur Präsidentenwürde die Abg. Bekk, v. Itzstein, Bader, proklamirt. — Die Zahl der Votanten betrug 53.

* Karlsruhe, 7. Juni. Tagesordnung der zweiten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer auf Mittwoch, den 8. Juni. 1) Begründung der Motion des Frhrn. v. Göler d. ä. auf authentische Interpretation mehrerer Paragraphen des Zehntablösungsgesetzes. 2) Berichterstattung über den Druck und Verlag der Protokolle (Frhr. v. Göler d. ä.).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

6. Juni	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27"10.28	15.36	0.53	NO¹	heiter. 0.	
7. Juni.						
7 Mrg.	27"11 28	8.96	0.72	O¹	htr.0.Duft.	Höhrauch.
2 Mtg.	27"11.23	21.20	0.38	W²	utbr. htr.3.	

Verdunstet 0.305 Zoll Höhe seit 6.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 9. Juni 1842: Norma, große Oper in zwei Aufzügen, von Bellini. Dem. Meyer: Adalgisa, als Gast.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

[B.205.1] Ziegelhausen. Heute früh um 1/4 auf 10 Uhr starb dahier nach achtmonatlichen Leiden der königl. niederländische Professor Dr. Franz Jos. Dumbeck, Ritter des belgischen Löwenordens, in einem Alter von 50 Jahren 8 Monaten. Seinen auswärtigen Freunden und Bekannten wird diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme mitgetheilt. Im Namen der trauernden Familie, dessen tiefgebeugter Bruder

L. Dumbeck,
Hauptlehrer in Neckargemünd.

Ziegelhausen, den 2. Juni 1842.

[B.271.3] Karlsruhe.

Ausserordentlicher billiger Ausverkauf
in englischen lakirten Blechwaaren
von **HIRSCH & DEUTZ**
aus Frankfurt am Main.

Wegen Eingang einer Fabrik machen wir die ergebenste Anzeige, daß wir, um gänzlich mit unserem Lager aufzuräumen, 50 Prozent unter dem Fabrikpreis verkaufen und bitten um zahlreichen Zuspruch.

Dasselbe enthält:

3000	englische lakirte Thee- und Kaffeebretter	von 13 kr.	bis 10 fl.	— kr.
1000	Brod- und Obstförbchen nach den neuesten Dessins	„ 33 „	„ 1 „	45 „
	Thee- und Zuckerbüchsen	„ 50 „	„ 2 „	30 „
	Spuckkästen	„ 36 „	„ — „	48 „
	Schnupf- und Rauchtabakdosen	„ 15 „	„ 1 „	12 „
	Lichtscheerteller	„ 15 „		
	Serviettenringe	„ 15 „		
	Spielteller	„ 10 „	„ — „	20 „

und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Die Bude befindet sich auf der Theaterseite neben der Mannheimer Waffelbude.

☞ **Wiederverkäufern räumen wir noch einen besondern Rabatt ein.**

[B.272.3] Karlsruhe.

ZUM ERSTENMALE!!
B. HIRSCH
aus Frankfurt am Main,
Marstallseite, vierte Bude vom Schloss abwärts, mit Firma versehen,
empfiehlt einem verehrten Publikum sein reichhaltig assortirtes Lager von
Blumen,
sowohl eigener, als Pariser Fabrikation, en gros als en détail, zu den billigsten Preisen und reeller Bedienung. Wiederverkäufer erhalten einen verhältnißmäßigen Rabatt. Auch befindet sich daselbst ein Assortiment Apparate zur Selbstfabrikation der Blumen.

☞ Da die Blumen dem Staube zu sehr ausgesetzt sind, so sind solche in verdeckten Cartons.

[B.275.2] Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 10. d. M., findet vollständige türkische Musik im Museumsgarten statt. Anfang halb 6 Uhr.

Karlsruhe, den 7. Juni 1842.

Die Museumskommission.

[B.265.3] Karlsruhe.

☞ **Sehr beachtenswerthe**
Anzeige für Schreiber!!

Stahlschreibfedern von Eisenstädter in London, **100 000 Dutzend Federn**, worunter Silberstahl- und Platinafedern, welche durch besonderen Schliff auf jedes Papier anwendbar, Konkurrenzfedern, 144 Stück 16 kr., im Dutzend 2 kr., Kalligraphiefedern, 414 Stück 1 fl. 24 kr., im Dutzend 9 kr., Kaiserfedern und auch viele andere Sorten. Im Interesse des Publikums bitten wir, **unentgeldliche Proben** abzuholen, und auf die Firma zu achten. Diejenigen Herren, welche auf feines und ordinäres Papier schreiben, machen wir auf die **Platinafedern**, als das beste dieser Art, aufmerksam.

J. Strauss & Comp.,
in der großen Doppelbude, Marstallseite, die fünfte Bude von oben.

Staatspapiere.

London, 3. Juni, 4 U. Nachm. Konsols 91 5/8. Span. Fonds, aktiv 23 3/8, passiv 4 3/8. aufgeschob. Schuld 10 1/4. Portugies. Fds. 5prz. 37. 3proz. 22 7/8. Belg. 102 3/4. Holl. 5prz. Anl. 101, 2 1/2prz. 52 7/8. Dän. 81 1/2. Ruff. —. Neue holl. Anl. —.

Frankfurt, 6. Juni.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110 9/16
„	„	4	—	101 1/2
„	„	3	—	78
„	Bankaktien		2044	2042
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	—
„	fl. 500 Loose do.		—	141 1/4
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 3/4
„	do.	4 1/2	—	103 3/4
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106 1/2
„	„ Prämienscheine		—	84 1/2
Bayern.	Obligationen.	3 1/2	—	102 7/8
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	103
„	Taunusaktien ohne Div.		383	382 1/2
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	102
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
„	fl. 50 Loose von 1840.		49 7/8	49 1/8
„	Rentenscheine	3 1/2	—	97 7/8
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 7/8
„	fl. 50 Loose		—	62 1/2
„	fl. 25 Loose		25	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3 1/2	—	98
„	fl. 25 Loose		—	22 3/4
Holland.	Integrale	2 1/2	51 11/16	51 9/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	23 5/8	23 3/8
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78 1/4
„	do. zu fl. 500.		—	—

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.